



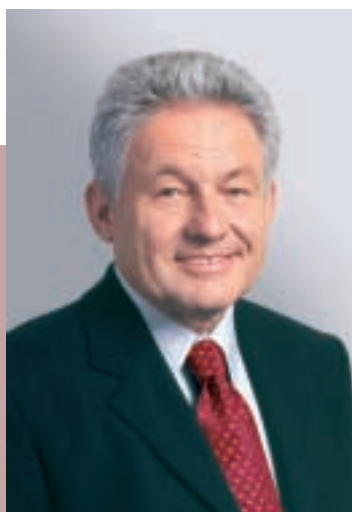
DAS LEITBILD DER  
OÖ. FREILICHTMUSEEN





DAS LEITBILD DER  
OÖ. FREILICHTMUSEEN





## Unsere Freilichtmuseen - Orte der lebendigen Erinnerung

In einer Zeit des Wandels und der Veränderungen machen Museen Sinn: Sie lenken unser Bewusstsein wieder auf die Werte der Vergangenheit und tragen dazu bei, dass sich die Menschen in der Gegenwart besser zurechtfinden können.

Unter den 280 öffentlich zugänglichen Museen und Heimathäusern des Landes Oberösterreich kommt den Freilichtmuseen besondere Bedeutung zu, da sie zur Erhaltung regionstypischer Volksarchitektur in ihrem soziokulturellen Umfeld beitragen und die Erinnerung an historische Bau- und Lebensformen wach halten. Dank des dezentralen Freilichtmuseumskonzeptes prägen sie die sie umgebende Kulturlandschaft und sind Brennpunkt und Leuchtturm des kulturellen Lebens der jeweiligen Region. Durch die zahlreichen Aktivitäten der Museumsträger sind unsere Freilichtmuseen lebendige Orte der Vergegenwärtigung unserer Geschichte, wo historische Lebenswelten authentisch nachvollzogen werden können.

Als Landeskulturreferent ist es mir ein Anliegen, dem Verband der ÖÖ. Freilichtmuseen dafür herzlich zu danken, dass er es unternommen hat, für die ÖÖ. Freilichtmuseen ein Leitbild zu erstellen, das die gedeihliche Entwicklung derartiger musealer Einrichtungen in der Zukunft gewährleistet.

Dr. Josef Pühringer  
Landeshauptmann





## Gedanken zum Leitbild

Seit Jahren ist es mir ein großes Anliegen, die Pflege des kulturellen Erbes zu unterstützen. Gerade in einer Zeit, in der individuelle Werte der Kulturlandschaften in einem Europa der Regionen bzw. in Österreich neu entdeckt werden und damit die lokale, regionale und nationale Identität gestärkt wird, bekommt die Wertschätzung des kulturellen Erbes seine große gesellschaftspolitische Dimension wieder.

Die von den europäischen Staats- und Regierungschefs ausgerufene Europaratkampagne der Sensibilisierung für das Kultur- und Naturerbe bzw. die Kulturlandschaft mit dem Titel "Europa, ein gemeinsames Erbe" im Jahre 2000 ist ein willkommener Anlass für neue Strategien, Entwicklungsansätze und methodische Instrumente für eine zukunftssichere Positionierung der ÖÖ. Freilichtmuseen in Form eines Leitbildes.

Damit liefert der Verband einerseits einen wichtigen Beitrag zur genannten internationalen Kampagne des Europarates und andererseits definiert er seine spezifische Position als Freilichtmuseenverband im Gesamtmodell eines ÖÖ. Museumsverbundes. Alle Mitglieds-museen und deren ehrenamtliche Mitarbeiter bzw. Mitarbeiterinnen, denen ich auch an dieser Stelle besonders zu danken habe, erhalten damit ein neues Instrument für eine zielorientierte Kooperation, Vernetzung und Nutzung von Synergieeffekten für neue Strategien des Kulturtourismus, der Pflege des kulturellen Erbes und der Regionalentwicklung. Die Freilichtmuseen sind ein Stück Oberösterreich, das es auch im neuen Jahrtausend zu bewahren gilt.

Dr. Ludwig Scharinger  
Präsident  
des Verbandes der ÖÖ. Freilichtmuseen



# DIE OBERÖSTERREICHISCHEN FREILICHTMUSEEN

## DAS LEITBILD

1. Die OÖ. Freilichtmuseen sind eine Vereinigung von bäuerlichen und handwerklich-ländlichen Gebäuden und Gebäudegruppen an verschiedenen Standorten des Bundeslandes Oberösterreich, die sich zusammen die Aufgabe stellen, die ländliche Bau- und Lebenskultur zu dokumentieren und für die Zukunft zu erhalten. Der besondere Vorteil liegt im Verbleib der Objekte an ihren angestammten Standorten, eingebettet in die zugehörige Landschaft.
2. Die OÖ. Freilichtmuseen stehen für die authentische, nachhaltige Bewahrung und unverfälschte Weitergabe eines Teils des oberösterreichischen Kulturerbes. Sie ermöglichen das Darstellen, Erklären und Erleben von soziokulturellen, technischen und baulichen Entwicklungen in Oberösterreich. Die OÖ. Freilichtmuseen sind damit typische Beispiele regionaler Identität.
3. Die OÖ. Freilichtmuseen dienen der fortwährenden Erinnerung an historische Lebens-, Siedlungs- und Kulturlandschaftsformen. Sie wollen das Bewußtsein für Tradition fördern und regionale Identität stärken. Sie wenden sich deshalb an alle Kulturinteressierten und an die Jugend, die in Zukunft dieses kulturelle Erbe antreten werden. Sie laden aber auch Gäste und Touristen ein, durch den Besuch ihrer Einrichtungen ein besseres Verständnis für das gewachsene Volkstum und seine Ausprägungen in Oberösterreich zu gewinnen.
4. Hauptanliegen der Mitglieder in den Trägerorganisationen der OÖ. Freilichtmuseen sind Erhalt und Weitergabe des Kulturerbes als von Idealismus, Forschergeist und historischer Verantwortung getragene Aufgaben im Einklang mit einem zusammenwachsenden Europa der Regionen.



5. Die Kernkompetenz eines ÖÖ. Freilichtmuseums sind Pflege, Erhalt und Sanierung historischer Bausubstanz, Geräte und Einrichtungen im authentischen Umfeld, und die getreue Darstellung von historischen Tätigkeiten, Lebens- und Siedlungsformen. Sie dienen der glaubwürdigen Weitergabe der Tradition und prägen die Identität der jeweiligen Kulturlandschaftsregion bzw. -einheit.
6. Die ÖÖ. Freilichtmuseen bewahren einen wichtigen Teil des kulturellen Erbes des Landes Oberösterreich und seiner Bevölkerung. Durch ihre elementare und augenfällige Verbindung mit der Kulturlandschaft Oberösterreich sind sie für die Bewohner dieses Landes identitätsstiftend. In diesem Sinne wird eine ausreichende Dichte von Museumseinrichtungen angestrebt.
7. Die ÖÖ. Freilichtmuseen sehen sich als Teil aller Freilichtmuseen in Österreich und mit diesen gemeinsam als Teil des europäischen Kulturerbes. Die ÖÖ. Freilichtmuseen sind im „Verband der ÖÖ. Freilichtmuseen“ zusammengeschlossen.
8. Die ÖÖ. Freilichtmuseen rufen alle Bürger und Gäste dazu auf, einen angemessenen Beitrag zur nachhaltigen Sicherung dieser Kulturgüter und damit zur Erhaltung der besonderen Identität dieses Landes zu leisten.





STRATEGIEN  
ZUM LEITBILD  
DER OÖ. FREILICHTMUSEEN



# Strategien zum Leitbild der OÖ. Freilichtmuseen

## 1. Grundsätze und Begriffsbestimmungen

Ausgehend vom Begriff "Freilichtmuseum" werden die Funktionen, Instrumente und Methoden zur Sicherung bzw. Entwicklung der OÖ. Freilichtmuseen als Leitbild für die weitere Aufbauarbeit in Oberösterreich formuliert.

### 1.1 Was ist ein Freilichtmuseum?

Unter Freilichtmuseen werden ausschließlich kulturgeschichtliche Museen unter freiem Himmel verstanden. Die bestehenden Freilichtmuseen sind zum weitaus überwiegenden Teil ethnographische (volkskundliche) Museen, in denen zumeist die traditionelle bäuerliche bzw. umfassend ländliche Kultur dargestellt wird. In geringerem Umfang gibt es auch städtische Freilichtmuseen.

Daneben sind Freilichtmuseen auch für die ganzheitliche Darstellung weiterer Bereiche der Kulturgeschichte geeignet, z.B. des Gewerbes, des Verkehrs oder der Industrie. Archäologische Museen im Freien, in denen Zeugnisse der Ur- und Frühgeschichte präsentiert werden, etwa als Rekonstruktionen, können ausnahmsweise als Freilichtmuseen anerkannt werden. Beide Kategorien sind daher historische Elemente der OÖ. Kulturlandschaft bzw. der zugehörigen Landschaftsregionen aus kulturgeographischer Sicht.

### 1.2 Funktion der Freilichtmuseen

Freilichtmuseen als Forschungs- und Dokumentationsstätten

- Spezieller Bildungsauftrag
- Spezifischer regionaler Brennpunkt in Vernetzung mit den lokalen Museen bzw. Heimathäusern eines zugehörigen Kulturlandschaftsraumes (Kulturlandschaftsregion bzw. -einheit nach H. Maurer<sup>1)</sup>)
- Kulturtouristische Anziehungspunkte als Einzelobjekte oder im Netz von "Museumsstraßen", "Heritage Trails" etc.



### 1.3 Dezentrale Vielfalt

Der Bestand an Freilichtmuseen weist bereits jetzt eine breite regionale und thematische Streuung auf. Dies ist der Ausdruck der bisherigen Konzeption der Dezentralisierung bzw. des direkten Kulturlandschaftsbezuges in seiner regionalen Vielfalt. Diese Konzeption kann noch besser umgesetzt werden durch die Einführung des kulturgeographischen bzw. historisch-geographischen Ansatzes mit den bereits genannten Kulturlandschaftseinheiten (vgl. Anmerkung S. 36) und durch diese umfassende räumliche Bezugseinheit, die sowohl ländlich als auch städtisch geprägte Kulturlandschaften einschließt, erfahren die Freilichtmuseen ihre Vernetzung mit anderen Museen im Rahmen des ÖÖ. Museumskonzeptes.<sup>2)</sup>

### 1.4 Träger der Freilichtmuseen / ÖÖ. Freilichtmuseen als Teil des ÖÖ. Museumskonzeptes

- Die Museen in Oberösterreich stehen in der Trägerschaft von Körperschaften öffentlichen Rechts, von Vereinen oder Einzelpersonen. Der ÖÖ. Museumsverband als spezifisch organisatorische Plattform wird in Zukunft wichtige Hilfestellungen für die Weiterentwicklung der Museen und deren Vernetzung bieten können.

Der Verband der ÖÖ. Freilichtmuseen repräsentiert einen spezifischen Teil der ÖÖ. Museen, der seine Aufgaben durch Kooperation, Vernetzung und Nutzung von Synergieeffekten im Gesamtrahmen eines ÖÖ. Museumskonzeptes verstärkt realisiert.

- Der Verband der ÖÖ. Freilichtmuseen versteht sich dabei als eine fachlich kompetente Serviceeinrichtung für die einzelnen Freilichtmuseen, als Sprachrohr für die Freilichtmuseen gegenüber Politik, Verwaltung und Tourismusorganisationen bzw. als Ansprechpartner für Politik, Verwaltung sowie Tourismusorganisationen.

### 1.5 ÖÖ. Kulturlandschaftsregionen bzw. -einheiten

- Freilichtmuseen (vgl. Kap. 1.1 und Kap. 3. Weiterführende Hinweise und Erläuterungen) dokumentieren ganzheitlich Siedlungs-, Bau, Wohn- und Wirtschaftsformen samt Kulturlandschaftsausschnitt bzw. repräsentieren als Ausnahme auch Zeugnisse der Ur- und Frühgeschichte. Bei der Prüfung zur Aufnahme in den Verband ist daher einerseits auf eine fundierte Grundlagenforschung (wie: Darstellung der Kulturlandschaftselemente als Teil des Charakteristikums der Kulturlandschaftsregionen bzw. -einheiten, der Hauslandschaften bzw. des historischen Hintergrundes für die Entstehung sowie Wandel der Kulturlandschaft und deren Elemente), komplexe Bewertung sowie andererseits auf andere Museen (z.B. Heimathäuser, Museumsstrassen) Bedacht zu nehmen.

1) Für Oberösterreich liegt ein Entwurf einer Kulturlandschaftsgliederung vor (vgl. Kapitel 5, Anmerkungen Abb1)

2) Das ÖÖ Museumskonzept 2001, Landeskulturdirektion



## 2. Instrumente und Methoden zur Sicherung bzw. Entwicklung der Aufgaben der Freilichtmuseen

### 2.1 Wissenschaftliche Grundlagen

- Wissenschaftliche Dokumentation und Grundlagenforschung für das Objekt und den zugehörigen historischen Kulturlandschaftsraum bzw. die zugehörige Kulturlandschaftseinheit.
- EDV-gestützte Inventarisierung nach den Vorgaben des OÖ Landesmuseums bzw. Aufbau eines Datenverbundes
- Basisforschung und Realisierung von Museumskooperationen, Heritage Trails, Themenstraßen etc.

### 2.2 Wissenschaftliche Vernetzung im Rahmen von Dienststellen des Bundes und des Landes OÖ

- Bundesdenkmalamt, Landeskonservator für OÖ
- Wissenschaftliche Dokumentation und Grundlagenforschung auf Landesebene. (Amt der OÖ Landesregierung)
- OÖ Landesmuseum
- OÖ Landesarchiv
- Institut für Volkskultur
- OÖ Kulturgüterinformationssystem (historisch-geographische Kulturgüterkartierung der Objekte mit kulturlandschaftlichen Umgebungszonen, Kulturgüterkarten)

### 2.3 Wissenschaftliche Betreuung

- Fundierte volkscundliche, wissenschaftliche, bautechnische und museums-pädagogische Begleitung im Rahmen einer modernen Museumspädagogik (im Hinblick auf zugehörige Kulturlandschaftsregionen).

### 2.4 Abwehr der Gefährdungen

- Gemeinsame Strategien zur Sicherung des kulturellen Erbes im Hinblick auf Schadens- und Unfallversicherungen, Abnutzung, Diebstahl, etc.
- Planerischer Schutz der Objekte bzw. der umgebenden Kulturlandschaftsteile durch planerischen bzw. städtebaulichen Kulturgüterschutz (örtliche Entwicklungskonzepte,



Flächenwidmungsplan und Bebauungspläne der Gemeinde) bzw. Aufnahme dieser Kategorien in das OÖ. Kulturgüterinformationssystem als Schutz und Sicherung auf Landesebene.

### **2.5 Nationale, internationale und grenzüberschreitende Aspekte**

- Verstärkter Erfahrungsaustausch und Zusammenarbeit auf nationaler, internationaler bzw. grenzüberschreitender Ebene.
- Angleichung des wissenschaftlichen Niveaus der OÖ. Freilichtmuseen an die Empfehlung von ICOM (Verband der europäischen Freilichtmuseen) und z.B. die Richtlinien der Bayerischen Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen (vgl. Literaturangaben).

### **2.6 Themen- und Museumsstraßen**

- Fachliche Vernetzung mit den lokalen Museen und Heimathäusern in der Kulturlandschaftseinheit.
- Berücksichtigung von Museums- bzw. Themenstraßen und projektbezogenes Marketingkonzept bei der Förderungspraxis.
- Institutionalisierte Hilfestellung für die OÖ. Freilichtmuseen bei regionalen Zusammenschlüssen für die jeweilige Kulturlandschaftseinheit durch den Verband.

### **2.7 Marketing / Öffentlichkeitsarbeit / Managementkonzept**

- Zeitgemäßes Marketing für die Freilichtmuseen unter Wahrung des historischen Bestandes bzw. Inventares als Kulturgut bzw. kulturtouristisches Potential der jeweiligen Kulturlandschaft.
- Umfassende Öffentlichkeitsarbeit, Informationspolitik und Werbung.
- Möglichkeit von Hilfseinrichtungen und Fokussierung von kulturellen Veranstaltungen unter Wahrung des kulturellen Erbes.
  - Museumsshops, Seminare und Kurse, Präsentationen, Konzerte und Ausstellungen
  - Gastronomie, bäuerliche Selbstvermarktung, etc.
- Zielgruppenanalyse, Preispolitik und Verkaufsförderung
  - Frei-, Kombi- und Sonderkarten
  - Identifizierung von Zielgruppen und neuen Absatzkanälen
  - Präsenz im Internet und in internationalen, nationalen und regionalen Kultur- bzw. Tourismusinformationssystemen
- Umfassende Managementkonzeption mit Monitoring für das Objekt, die umgebenden historischen Kulturlandschaftsteile, Ausstattung, Personaleinsatz, museumspädagogische Strategien, etc.

### **2.8 Umfassende museumspädagogische Konzeptionen**

- Leitfäden, Pläne, Texte, Ausschneidebögen, Hintergrundinformation für Lehrer und Schulen sowie spezielle Besucherführung im Museumsbereich und der zugehörigen Kulturlandschaft
- Bildungsauftrag für die Zukunft, Erklärung der Bedeutung des Objektes und seines Umfeldes für die kulturelle Identität, verantwortliche Weitergabe des Kulturgutes an die nächste Generation





Hellmonsödt - Freilichtmuseum Mittermayr, Pelmborg





### 3. Weiterführende Hinweise und Erläuterungen

#### 3.1 Definitionen und allgemeine Feststellungen zur Evaluierung

##### 3.1.1 Definition

- Freilichtmuseen sind wissenschaftlich geplante, geführte oder unter wissenschaftlicher Aufsicht stehende Einrichtungen zur Dokumentation ganzheitlich dargestellter Siedlungs-, Bau-, Wohn- und Wirtschaftsformen unter freiem Himmel und in einem zum Museumsgelände erklärten Teil der Landschaft. Sie sind für die Öffentlichkeit zugänglich und dienen gleichermaßen konservatorischen wie auch individuell bestimmten wissenschaftlichen und edukativen Zwecken. Ihre Aufgabe darf aber nicht der materielle Profit sein oder die Förderung von Interessen, die nicht unmittelbar Aufgaben des Museums sind.
- Unter Freilichtmuseen werden ausschließlich kulturgeschichtliche Museen unter freiem Himmel verstanden. Die bestehenden Freilichtmuseen sind zum weitaus überwiegenden Teil ethnographische (volkskundliche) Museen, in denen zumeist die traditionelle bäuerliche bzw. umfassende ländliche Kultur dargestellt wird. In geringerem Umfang gibt es auch städtische Freilichtmuseen.
- Daneben sind Freilichtmuseen auch für die ganzheitliche Darstellung anderer Bereiche der Kulturgeschichte geeignet, z.B. des Gewerbes, des Verkehrs oder der Industrie. Archäologische Museen im Freien, in denen Zeugnisse der Ur- und Frühgeschichte präsentiert werden, etwa als Rekonstruktionen, können nur ausnahmsweise als Freilichtmuseen anerkannt werden.
- Der Dokumentationscharakter des Freilichtmuseums ist die Voraussetzung für seine informative und edukative Funktion, z. B. durch Vergleich unterschiedlicher Siedlungs-, Bau-, Wohn- und Wirtschaftsformen. Damit geht das Freilichtmuseum über die einfache Präsentation von Einzelobjekten oder Objektkomplexen erheblich hinaus.
- Mit der ganzheitlichen Darstellungsweise streben die Freilichtmuseen ein historisch zutreffendes Bild von den örtlichen und funktionalen Beziehungen der Museumsobjekte zu einander und zu ihrem jeweiligen natürlichen, historischen und kulturellen Milieu in den OÖ. Kulturlandschaften etc. an. Dies gilt für die Anordnung von Gebäuden zueinander und zum landschaftlichen Umfeld ebenso wie für ihre museale Ausstattung mit Einrichtungsgegenständen, Arbeitsgeräten usw..

##### 3.1.2 Weiterführende Hinweise zur Evaluierung

###### a.) Regionale Bedeutung und kulturlandschaftliche Vernetzung

Entsprechend ihrem kulturgeographischen bzw. historischen "Einzugsbereich" lassen sich die Freilichtmuseen daher gliedern in überregionale, regionale und lokale Entwicklungen.

- Überregionale Freilichtmuseen (oft als Zentralmuseum bezeichnet) präsentieren mehrere kulturell unterschiedliche Gebiete (z. B. in architektonischer Sicht "Hauslandschaften im Zusammenhang mit bäuerlicher Architektur") einer Kulturlandschaftsregion oder -einheit.
- Regionale Freilichtmuseen nehmen in der Regel Bezug auf ein "kulturelles Gebiet" (Kulturlandschaftsregion und/oder -einheit), gelegentlich eine geringe Zahl untereinander eng verwandter kultureller Gebiete oder sie stellen ein anderes auf eine kleinere Region bezogenes kulturgeschichtliches Phänomen dar.



- Lokale Freilichtmuseen sind in der Regel aus am ursprünglichen Ort (in situ) verbliebenen museal genutzten Gebäudegruppen entwickelt, denen weitere Objekte durch Translozierung (Übertragung, event. mit teilweiser Rekonstruktion) hinzugefügt sein können.
- In situ verbleibende Einzelbauwerke oder Baukomplexe können einem Freilichtmuseum als Außenstellen zugeordnet werden, wenn dies nach Entscheidung durch die wissenschaftliche Museumsleitung unter dem Gesichtspunkt der Präsentation und der inhaltlichen Komplettierung sinnvoll ist, aber nur im Rahmen der speziellen Konzeption des betreffenden Museums. Das Netz der ethnographischen / volkskundlichen Freilichtmuseen sollte ausreichend dicht sein, um alle relevanten Hauslandschaften oder Typologien in den Kulturlandschaftseinheiten hinreichend darzustellen und eine ausreichende Zahl von denkmalwürdigen Objekten in Schutz nehmen zu können. Gleiches gilt für die übrigen Typen von Freilichtmuseen.

#### **b.) Evaluierung von Freilichtmuseen - Aufnahme, Managementkonzept und Monitoring** Eine Evaluierung wird sich daher u.a. auf folgende Punkte beziehen:<sup>3)</sup>

- Hauslandschaft, Kulturlandschaftseinheit und -region bzw. sonstige Ergebnisse der historischen Grundlagenforschung.
- Authentizität, Qualität und Bedeutung der baulichen Substanz, Baualter, Typus, Ausstattung (vorhandene bzw. rekonstruierte Ausstattung) sowie deren musealen bzw. wissenschaftlichen Aufarbeitung, Präsentation und Schwerpunktbildung im Rahmen der oberösterreichischen Museen.
- Wissenschaftliche Grundlagenforschung und Dokumentation aller zugehörigen Objekte und Ausstattungsgegenstände nach dem gegenständlichen Leitbild. Damit werden auch gleichzeitig die unabdingbaren Grundlagen für die museumspädagogische sowie kultur-touristische Arbeit bzw. Materialien (Folder, Führer, digitale Daten- und Informationsträger) geschaffen.
- Qualität des Umfeldes (historischer Kulturlandschaftsteil (Umgebungszone bzw. -richtung) sowie zu erwartende Entwicklung dieses Umfeldes.
- Integrationsmöglichkeiten in vorhandene / sich entwickelnde Museumsstraßen, Heritage Trails etc. und Eignung für den kulturellen Bildungsauftrag.
- Trägerverein, Engagement, Finanzstruktur.
- Umfassendes Managementkonzept und Monitoring.

#### **c.) Wissenschaftliche Aufgaben der Freilichtmuseen**

- Freilichtmuseen sollen für ihr "Einzugsgebiet" wissenschaftliche Forschungs- bzw. Dokumentationsstellen in einem Rahmenschema des OÖ. Landesmuseums sein. Auch aus diesem Grund bedürfen sie des wissenschaftlich qualifizierten und unabhängigen Monitorings und der Begleitung des Bundesdenkmalamtes, des OÖ. Landesmuseums und des Verbandes der OÖ Freilichtmuseen. Die Auswahl der in Freilichtmuseen aufzunehmenden Objekte erfolgt im Rahmen der räumlichen und sonstigen dem Museum vorgegebenen Möglichkeiten unter verschiedenen wissenschaftlichen Kriterien, z.B. des Alterswertes, der Typenrepräsentanz, der Berücksichtigung eines ausgewogenen Verhältnisses der Objekttypen untereinander oder als Dokumentation eines oder mehrerer historischer oder sozialer (z. B. technischer oder sozialer) Prozesse etc.

- Die Anlage eines Freilichtmuseums sollte entsprechend der neueren methodischen Aspekte die Anordnung der Objekte (Gebäude) zueinander und ihre Einordnung in die nähere landschaftliche Umgebung in einer Weise anstreben, die der historischen Situation soweit irgend möglich entspricht. Dem Umgebungsschutz (historische Kulturlandschaftsteile, Umgebungszonen bzw. -richtungen) kommt daher eine große Bedeutung zu.
- Diese Gestaltungsgrundsätze lassen sich nur auf der Grundlage einer gründlichen Kenntnis der speziellen kulturgeschichtlichen, volkskundlichen, sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen und allgemein historischen Überlieferung sowie der physio- und anthropographischen Gegebenheiten verwirklichen. Diese Traditionen und Gegebenheiten sind in aller Regel keineswegs hinreichend erforscht und dokumentiert, um eine ausreichend gesicherte Präsentation im Museum zu gewährleisten.
- Die innere Ausstattung von Gebäuden soll gleichfalls, soweit dies möglich und sinnvoll ist, der historischen Situation entsprechen.
- Zu den Aufgaben der Freilichtmuseen gehören daher über die Erforschung der im Museumsbesitz befindlichen Objekte hinaus vorrangig die Erfassung des traditionellen Gebäudestandes (in Zusammenarbeit mit der zuständigen Abteilung im ÖÖ. Landesmuseum und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen) sowie eine gründliche Dokumentation des erhaltenen und des erschließbaren Sachgüterbestandes und ein möglichst intensives Eindringen in die weiteren Bereiche kulturellen Lebens wie Sozialverhalten, Sozialordnung, Brauchtum, Volksglaube, künstlerische Betätigung usw., aber auch in die Entwicklung der Natur- und Kulturlandschaft.
- Gerade die Erforschung der geistigen und sozialen Kulturererscheinungen ist von besonderer Bedeutung, weil diese einerseits einem sehr raschen Absinken in die Vergessenheit unterworfen sind, andererseits gerade im Betrieb eines Freilichtmuseums der Gefahr einer verfälschten Darstellung des "Volkstümlichen" mit aller Kraft entgegengewirkt werden muss.
- Die Sammlung der Objekte für ein Freilichtmuseum wird sich, abgesehen von Gebäuden, alsbald erheblich über den unmittelbar für die Präsentation benötigten Bestand zu einer bedeutenden volkskundlich-regionalgeschichtlichen Sammlung ausweiten. Die Vervollständigung, Dokumentation und Pflege dieser Sammlungen unterliegen denselben wissenschaftlichen Erfordernissen wie jede andere wissenschaftliche Sammlung.

#### **d.) Abgrenzung zu anderen Museen oder museumsähnlichen Anlagen**

- Aus den vorstehend beschriebenen Eigenschaften der Freilichtmuseen ergibt sich, dass sie als eine dem Denkmalschutz vergleichbare Möglichkeit zur Erhaltung von Kulturdenkmälern anerkannt werden.
- Eine qualifizierte Leitung im Rahmen der wissenschaftlichen Vorgaben der zuständigen Dienststelle des ÖÖ. Landesmuseums ist die unabdingbare Voraussetzung für sachgerechte Planung und Betrieb eines Freilichtmuseums.

Es sollte darauf hingewirkt werden, dass Museen und museumsähnliche Einrichtungen, welche die vorstehend genannten Kriterien nicht erfüllen, nicht als Freilichtmuseen bezeichnet werden. Insbesondere sollte verhindert werden, dass kommerziell betriebene Freizeitparks und ähnliche Einrichtungen von dem wissenschaftlichen Ruf der bestehenden Freilichtmuseen ungerechtfertigt profitieren und damit zugleich die wirklichen Freilichtmuseen abwerten.



Rechberg - Freilichtmuseum Großdöllnerhof



Mondsee - Freilichtmuseum Mondseer Rauchhaus, Unterer Bischofer



### 3.2 Umgang mit Gebäuden und anderen Großobjekten

Eine Besonderheit der Freilichtmuseen sind die unter freiem Himmel präsentierten Gebäude und sonstige Großobjekte wie Verkehrs- und Industrieanlagen. Während größere Freilichtmuseen, die ganz oder überwiegend aus in situ verbliebenen Gebäuden bestehen, wohl immer Ausnahmen darstellen (wie z.B.: historische oder traditionelle Gebäudegruppen oder zu Freilichtmuseum umgewandelte Siedlungsstrukturen, welche eine bis in die Gegenwart reichende historische Entwicklung widerspiegeln), gibt es zahlreiche Freilichtmuseen, die sich um einen in situ verbliebenen Kern, z.B. einen Herrensitz oder einen Bauernhof, durch Hinzufügen weiterer Gebäude vergrößern und vervollständigt haben.

- Naturgemäß bietet die museale Nutzung der in situ verbliebenen Bauwerken deutliche Vorteile: ihre ursprüngliche Umgebung bleibt integrierter Bestandteil des Objekts. Die Folgen des natürlichen Alterungsprozesses, Nutzungsspuren, Reparaturen, Witterungseinflüsse oder geringe Schäden, die bei einer Translozierung zwangsläufig verloren gehen, müssen nicht künstlich nachgebildet werden (was zumeist unterbleibt). Auch die Konservierungs- und Ergänzungsmaßnahmen halten sich zumeist in wesentlich engeren Grenzen.

#### 3.2.1 Dokumentation / Interdisziplinäre Bauforschung

- In einigen Fällen jedoch wird ein Freilichtmuseum ganz oder überwiegend aus Gebäuden bestehen, die von ihrem ursprünglichen Standort in das Museum verbracht werden. Da bei der Demontage eine irreversible Vernichtung des vorgefundenen Zustands erfolgt, ist eine sehr gründliche Dokumentation durch maßgenaue Zeichnung, Fotos und erläuternden Text vor und während der Demontage unerlässlich. Auf Ergebnisse einer exemplarischen interdisziplinären Bauforschung am Beispiel des Objektes " Egger obs Moos" (Dimt, 2000) darf hingewiesen werden.

- Die Dokumentation betrifft in erster Linie das Gebäude selbst in allen seinen Teilen, unabhängig von deren Alter und Erhaltungszustand. Auf ihr müssen nicht nur die genaue Konstruktion und die verwendeten Baumaterialien erkennbar sein, sondern besondere Aufmerksamkeit muss auf alle Hinweise gerichtet sein, aus denen die regelmäßig und wiederholt erfolgten Veränderungen, also die geschichtliche Entwicklung des Bauwerks, erkennbar und rekonstruierbar werden. Es empfiehlt sich dringend, die Demontage eines Bauwerks nicht durch eine beauftragte Firma, sondern durch erfahrenes Museumspersonal durchführen zu lassen, da nur so die zeitaufwendige und oft schwierige Dokumentation der Veränderungsmerkmale möglich sein wird. Spuren baulicher Veränderungen sind z.B. Mauerfugen, Wechsel von Baumaterialien, funktionslose Zapfenlöcher oder Blattsassen, Nagellöcher, Unstimmigkeiten in antiken Kennzeichnungen, z.B. Zimmermannszeichen.

- Die Dokumentation soll darüber hinaus die vorgefundene Umgebung des Bauwerks, dabei vor allem den Funktionszusammenhang mit benachbarten Bauwerken festhalten. Auch die Innenausstattung eines Gebäudes soll von der Dokumentation erfasst werden. Dazu gehören Farbschichten und Verkleidungen an den Wänden, Fußbodenabdeckungen, Öfen und Herdstellen, deren Mehrschichtigkeit unter Umständen durch Ausgrabung erkennbar werden kann, sowie das gesamte bewegliche Inventar.

- Über die Dokumentation des objektiv Vorgefundenen hinaus müssen alle erreichbaren Erkenntnisse aus dem Studium von Archiven - einschließlich von Aufzeichnungen, die im



Hause selbst verwahrt werden und aus Befragungen mit Bewohnern, Benutzern und sonstigen Ortskundigen festgehalten werden.

- Die Ergebnisse dieser Forschungen sind unter anderem eine Voraussetzung für die Entscheidung, in welchem historischen Zustand das Bauwerk im Freilichtmuseum wiedererrichtet werden soll.
- Nach der Demontage des Bauwerks sind in aller Regel Maßnahmen zur Konservierung von Bauteilen erforderlich. Dabei soll die originale Bausubstanz soweit wie irgend vertretbar erhalten werden. Zu diesem Zweck angewandte chemische und physikalische Konservierungsverfahren sollten einer den jeweiligen Stand der Entwicklung der Konservierungstechnik kritisch berücksichtigenden Auswahl unterliegen.

Notwendiger Ersatz von nicht wiederverwendbarem Baumaterial sollte durch Verwendung originalgetreuer Materialien und Verarbeitungstechniken ersetzt werden. Dabei müssen erneuerte Bauteile in der Dokumentation vermerkt werden.

### 3.2.2 Wiederaufbau

- Vor dem Wiederaufbau eines Bauwerkes im Freilichtmuseum muss der Standort mit besonderem Bedacht ausgewählt und über den zu präsentierenden historischen Zustand des Bauwerks - Urzustand, vorgefundener Zustand oder einer der dazwischenliegenden Bauzustände - entschieden werden. Diese Entscheidungen müssen im Rahmen einer langfristigen Museumsplanung erfolgen, weil eine spätere Revision der Entscheidung nicht nur unverhältnismäßig aufwendig ist, sondern auch eine weitere Verringerung der originalen Substanz zur Folge hat.
- Beim Wiederaufbau des Bauwerkes kann es zu Differenzen zwischen dem originalen Befund hinsichtlich der Bautechnik, der Dimensionierung der Bauelemente usw. und den Erfordernissen neuzeitlicher Vorschriften kommen. In solchen Fällen muß unbedingt die Priorität des Bauwerks als Museumsobjekt und historischen Dokument gewahrt werden. Gleichwohl ist es fallweise erforderlich, in möglichst engen Grenzen Kompromisse einzugehen, wenn die Sicherung des Bauwerks (z.B. Blitzschutz) oder die Sicherheit für die Besucher dies erforderlich machen (z.B. Bindung eines weichen Daches mit feuerresistentem Draht, um ein zu schnelles Abrutschen des Daches im Brandfall zu verhindern). Konstruktive Veränderungen (z.B. der Dachkonstruktion) müssen vermieden werden. Zusätzliche Verstärkungen statischer Art sollten, wenn sie unvermeidbar sind, derart erfolgen, dass sie entweder dem Besucher verborgen bleiben, in der Dokumentation jedoch dargestellt und begründet werden, oder klar als konstruktive Ergänzung ohne Störung des Gesamteindrucks erkennbar sind.
- Ergänzungen nicht erhaltener sowie der Ersatz nicht transferierbarer Teile des Bauwerks (z.B. Dächer, Lehmfußböden, Wandfüllungen aus Lehm usw.) sollen mit originalgetreuem Material und unter Anwendung der historischen Arbeitstechniken erfolgen.
- Der Wiederaufbau eines Bauwerks ist eine restauratorische Tätigkeit, für die eine über das betreffende Handwerk hinausgehende Qualifikation erforderlich ist.
- Kopien von Bauwerken und anderen Objekten gehören nicht in ein Freilichtmuseum, es sei denn, es handelt sich um ihrer Natur nach nicht transferierbare Objekte, z.B. Schilfhütten, Lehmstampfbauten, kurzlebige Bauwerke oder ähnliches.

Im Freilichtmuseum sind sie nur bei größtmöglicher Originaltreue akzeptabel.

- Für Rekonstruktionen gilt Entsprechendes. Sie sind nur vertretbar, wenn originale Bauwerke nicht mehr vorhanden sind, aber ausreichende individuelle Quellen zur Verfügung stehen. Bei allen Rekonstruktionen müssen strengste wissenschaftliche Maßstäbe angewandt werden.

### 3.3 Planung von Freilichtmuseen

#### 3.3.1 Grundsätze der Planung

- Da die Einrichtung eines Freilichtmuseums einen großen Aufwand erfordert, ist eine sinnvolle Aufgabenverteilung der Freilichtmuseen in einem größeren Gebiet zweckmäßig. Gleichartige Museen mit denselben Objekten sollen vermieden werden. Jedes Museum muss auf seine Individualität im Gesamtzusammenhang von Kulturlandschaftsregionen bzw. -einheiten bedacht sein. Diese wird in der Regel durch eine klare regionale und/oder fachspezifische Aufgabenstellung gewährleistet.
- Bei der Planung der Freilichtmuseen hat sich ein Wandel vollzogen, der von einer parkartigen Anordnung der Bauwerke zu der Konzeption von Baugruppen aus regional zusammengehörigen Bauwerken geführt hat. Die Anordnung der Gebäude zueinander und zur Umgebung soll im Sinne der ganzheitlichen Darstellungsweise den historischen Verhältnissen weitestmöglich angepasst werden.
- Das für ein Freilichtmuseum auszuwählende Gelände muss so beschaffen sein, dass die Bauwerke in eine Umgebung gestellt werden können, die ihrem ursprünglichen Standort möglichst genau entspricht. Dies gilt für die Geländeform, die Bodenbeschaffenheit sowie für die natürliche und/oder anthropogen beeinflusste Vegetation. Bei überregionalen Freilichtmuseen mit Objekten aus unterschiedlicher landschaftlicher Umgebung soll zumindest eine hinreichende Vielgestaltigkeit des Museumsgeländes angestrebt werden, damit die einzelnen Objekte bzw. Objektgruppen in ein Umfeld gestellt werden, das der originalen Umgebung möglichst ähnlich ist.
- Von großer Bedeutung ist die Eingliederung des Freilichtmuseums in seine nähere Umgebung (Rekonstruktion oder Sicherung der vorhandenen Strukturen) als ein historischer Kulturlandschaftsteil (Umgebungszone bzw. -richtung). Ein Schutz vor optischen, akustischen und ökonomischen Beeinträchtigungen durch die moderne Industriekultur ist ein unbedingtes Erfordernis.
- Sofern die Bauwerke an ihrem ursprünglichen Standort oder typischerweise mit Freiflächen, Verkehrsflächen, Grünanlagen usw. in Beziehung stehen, sollten diese auch im Freilichtmuseum originalgetreu gestaltet werden, z.B. Höfe mit oder ohne Pflasterung, Wege, Gärten mit entsprechender Einzäunung, Baumbestände, Wasserläufe (z.B. für Mühlen und andere technische Objekte).
- Bei jeder Planung sollte berücksichtigt werden, dass neue Gesichtspunkte relevant werden können, die in den laufenden Betrieb sinnvoll zu integrieren wären. So hat sich gezeigt, dass Freilichtmuseen besonders gut geeignet sind als Pflegestätten für vom Aussterben bedrohte Kulturpflanzen und kulturbegeleitende Pflanzen (z.B. alte Sorten von Feld- und Gartenpflanzen, sogenannte Unkräuter und Wildkräuter wie Ruderalpflanzen). Für die eventuell erforderliche Vergrößerung des dem Freilichtmuseum verfügbaren Geländes sollte von Beginn an Vorsorge getroffen werden.



Bad Goisern - Freilichtmuseum Anzenaumühle



Gutau - Färbemuseum



### 3.3.2 Infrastruktureinrichtungen

- Für die Unterstützung der laufenden Aufbau- und Pflegearbeiten, für die sozialen Belange des dort arbeitenden Personals sowie zur Betreuung des Publikums sind vielerlei Einrichtungen der Infrastruktur erforderlich wie Arbeitsplätze für Wissenschaftler, Verwaltung und Handwerker, Lagermöglichkeiten für Bauteile, Transportvorrichtungen, Versorgung mit Wasser und Energie sowie entsprechende Entsorgung, Besuchereingang mit Kasse und Verkaufsstand, Wegeführung für Besucher (die zugleich dem Schutz von Freiflächen und Grünanlagen dient). Einrichtungen zur Information der Besucher, Ruhemöglichkeiten (Bänke, Sitzgruppen), Toiletten, evtl. Einrichtungen der Gastronomie, Einrichtungen für die Sicherung der Objekte gegen Diebstahl, Feuer und Verschleiß durch Besucher usw.
- Alle Einrichtungen einer solchen Infrastruktur sind Beeinträchtigungen des Originalzustandes. Daher muss auf ihre Gestaltung in dem Sinne Einfluss ausgeübt werden, dass sie entweder für den Besucher unsichtbar bleiben oder dem historischen Ensemble soweit wie möglich angeglichen werden. Wenn dies in bestimmten Fällen (Blitzschutz, Informationstafeln, Sanitäranlagen u.a.) nicht möglich ist, sollten diese Einrichtungen sich eindeutig von dem historischen Bild abheben bzw. in eigenen Gebäuden integriert werden.

### 3.4 Wirkungen des Freilichtmuseums für die Öffentlichkeit

#### 3.4.1 Besucher und Freilichtmuseen

Freilichtmuseen erfreuen sich zumeist sehr großer Besucherzahlen. Diese sind begründet:

- durch die ganzheitliche Präsentationsform, welche den Besuchern den emotionalen Zugang besser erleichtert als viele nach "akademischen" Gesichtspunkten gegliederte Spezialmuseen,
- durch die Lage in einer zumeist attraktiven ländlichen Umgebung, wodurch sie gern als Wander- und Ausflugsziel angenommen werden,
- durch die soziale Affinität des Dargebotenen zu dem größten Teil der Bevölkerung. Die sich hieraus ergebenden Wirkungsmöglichkeiten sollten unter Berücksichtigung des sehr weite Schichten der Bevölkerung umfassenden Publikums intensiv genutzt werden. Freilichtmuseen sind Stätten der Information, der Identität und der Erholung.

#### 3.4.2 Besucherbefragung

- Zur Optimierung der Wirksamkeit der Freilichtmuseen sollten Befragungen der Erwartungen, des Verhaltens sowie der speziellen Möglichkeiten und Erfordernisse des Bildungsbedarfes der Besucher mit wissenschaftlichen Methoden durchgeführt werden. Dies erscheint insbesondere im Hinblick auf die zu erwartende und mit fortschreitender Zeit zunehmende Entfremdung des Publikums von den historischen Gegebenheiten erforderlich.
- Unter diesem Aspekt können z.B. Analysen der emotionalen Wirkungen des Freilichtmuseums, die Raumwirkung alter Bauwerke, die Einfachheit und Zweckmäßigkeit traditioneller Arbeitsprozesse, die Andersartigkeit historischer sozialer Verhältnisse, verglichen mit den heute gewohnten Alltagssituationen, Aufschlüsse über die Notwendigkeit edukativer Akzente und die Auswahl edukativer Methoden geben.



Scharnstein - Freilichtmuseum Geyerhammer



### 3.4.3 Bildungsauftrag

- Dem allgemeinen Informationsauftrag der Freilichtmuseen wird seit einiger Zeit zu Recht eine sehr große Bedeutung beigemessen. Er erstreckt sich weit über die einfache Bezeichnung der Objekte nach Alter, Herkunft und Funktion hinaus und umfasst Einsichten in vielerlei Zusammenhänge historischer Art, beginnend mit Lebens-, Wohn-, Arbeits- und Wirtschaftsformen in unterschiedlichen sozialen Bereichen und ihre Veränderungen im Zeitablauf. Darüber hinaus können vielfach die Ursachen und Folgen gezeigter Zustände und erkennbar gerechter Veränderungen - bis an die unmittelbare Gegenwart heran - einsichtig gemacht werden.
- Für die Verwirklichung dieser für die historische Bildung weiter Teile der Bevölkerung geeigneten Informationspotentiale ist bisher bereits eine Vielzahl von Möglichkeiten entwickelt worden: Zu diesen gehören ständig verfügbare Informationsträger an Ort und Stelle, gedrucktes Informationsmaterial und Informationsveranstaltungen, ständige oder temporäre Ausstellungen, Filme, Videos, usw.
- Zum gedruckten Informationsangebot sind neben Kurzführern (die zweckmäßig so gestaltet sein sollten, dass sie der Besucher im Museum mit Gewinn benutzen kann), ausführliche Führer sowie vertiefende Darstellungen zu einzelnen Objekten und Objektgruppen sowie von historischen Zuständen und Prozessen in Heftform bis hin zu Monographien. Hier besteht ein gleitender Übergang zur qualifizierten Objektdokumentation bzw. zur Darstellung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse. Der Wert von Postkarten und Bildbänden, auch von Modellbauanleitungen usw. als Mittel der wiederholten Betrachtung und der umfassenden Beschäftigung mit den Museumsobjekten sollte nicht unterschätzt werden.
- Zu den Informationsveranstaltungen sind neben Führungen von Besuchergruppen durch das wissenschaftliche oder besonders geschulte Personal auch Demonstrationen von Arbeitsvorgängen oder des Gemeinschaftslebens sowie die Beteiligung von Besuchern an Aktivitäten zu zählen.
- Das spezielle Bildungspotential der Freilichtmuseen begründet sich in der realitätsnahen und daher anschaulichen Vermittlung von Aspekten aus vielen Grundfunktionen menschlichen Lebens (Wohnen, Arbeiten, Versorgung mit dem lebensnotwendigen Lernen, Gemeinschaftsleben, künstlerische Betätigung im weitesten Sinne usw.) in zumeist relativ einfacher und einsichtiger Form. Sie sind daher außerschulische Lernorte von hohem Rang, nicht nur für historische Aspekte, sondern zugleich für vielfältige Lebensbereiche der Gegenwart.

### 3.4.4 Erholungsfunktion

- Die Erholungsfunktion eines Freilichtmuseums wird um so größer sein, je stärker es dem Rekreatiionsbedürfnis der Besucher entgegenkommt. Gute Erreichbarkeit, ruhige Lage in einer ungestörten Kulturlandschaft, Ruhemöglichkeiten sowie ein begrenztes, durch Bezug auf die Inhalte der Museen attraktives gastronomisches Angebot, kommen den Zielvorstellungen der musealen Öffentlichkeitsarbeit entgegen.



Pram - Freilichtmuseum Furthmühle





### 3.5 Historische Realität im Freilichtmuseum

- In Freilichtmuseen wird durch die ganzheitliche Darstellungsweise ein wesentlich größeres Maß an gegenständlich greifbarer historischer Realität präsentiert als dies gewöhnlich in anderen Museen möglich ist. Gleichwohl muss in aller Klarheit festgestellt werden, dass die Darstellung in einem Freilichtmuseum mit der - nicht darstellbaren - historischen Realität nicht identisch ist. Dies ist zunächst durch vielerlei Zwänge bedingt, z.B. alle Maßnahmen und Einrichtungen der Infrastruktur, der Besucherbetreuung und der Sicherung gegen verschiedene Gefährdungen, weiterhin durch räumliche Begrenzungen, welche die vollständige Darstellung (z.B. einer ausgedehnten Siedlungsform) unmöglich macht. Hinzu kommt die auch von wechselnden geistigen Zeitströmungen abhängige Auswahl und Präsentationsform der Museumsobjekte und der Gestaltung ihrer näheren Umgebung. Ein Freilichtmuseum ist zwangsläufig ein künstliches Werk.

- Zu den unvermeidlichen Veränderungen der historischen Realität im Freilichtmuseum treten solche, denen man beim unbedachtsamen oder nicht ausreichend wissenschaftlich qualifizierten Museumsbetrieb leicht verfallen kann.

Insbesondere das verbreitete und grundsätzlich begrüßenswerte Bestreben, das Freilichtmuseum "lebendig" zu gestalten, verführt leicht zu einer vermeidbaren Verfälschung der historischen Realität. Deshalb sollten z.B. Demonstrationen sich deutlich auf den darstellenden historischen Arbeitsprozess beschränken. Die handelnden Personen sollten weder in ein - bei der Tracht beginnendes - Milieu gestellt werden, welches historische Realität vortäuscht, noch sollten die herzustellenden Produkte dem modernen Käuferbedarf entsprechen, sondern der historischen Realität. Auch die Verlebendigung durch Veranstaltungen folkloristischer Art birgt große Gefahren der Verfälschung, zumal Folkloregruppen sich in aller Regel zwangsläufig mehr und weniger weit von der historischen Realität entfernt haben. Es sollte daher die Regel sein, dass nur unter der Verantwortung der wissenschaftlichen Museumsleitung ausgewählte derartige Veranstaltungen stattfinden und daß dem Publikum in geeigneter Weise verdeutlicht wird, wie weit derartige Aktivitäten von der historischen Realität entfernt sind.

### 3.6 Gefahren für das Freilichtmuseum

Ein großer Teil der Arbeit im laufenden Betrieb eines Freilichtmuseums ist der Abwendung der vielfältigen Gefahren gewidmet, welche den Museumsobjekten im einzelnen und dem Freilichtmuseum als Ganzem drohen. Es geht dabei nicht nur um den Schutz vor kriminellen Delikten wie Diebstahl, Feuer und Vandalismus, sondern auch um zunächst nicht so offensichtlich erscheinende Gefährdungen durch Besucher, Museumsträger und andere öffentliche und private Initiatoren.

#### 3.6.1 Gefährdungen durch Feuer, Blitz, Diebstahl, Vandalismus

- Die zumeist verkehrsferne Lage und die Unübersichtlichkeit des Geländes machen ein Freilichtmuseum besonders anfällig gegen Einbruch und Diebstahl sowie Vandalismus. Da wirkungsvolle Absperrung und Überwachung des Geländes durch selbsttätige Alarmsysteme schwierig und unverhältnismäßig kostenaufwendig sind, ist der effizienten Bewachung besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Im Falle besonders wertvoller Ausstattungsobjekte wird man im Einzelfall auf Kopien anstelle unersetzlicher Originale zurückgreifen dürfen.



Hirschbach - Hirschbacher Bauernmöbelmuseum



Auberg - Freilichtmuseum Unterkagerhof



Neukirchen/Vöckla - Freilichtmuseum Stehrerhof

- Zur Abwendung der gleichfalls besonders großen Gefährdung durch Feuer sind außer der effizienten Bewachung und selbsttätigen Brandmeldevorrichtungen geeignete Maßnahmen zu treffen, um einen Brand jederzeit schnellstens und die Substanz schonend bekämpfen zu können.
- Zumeist erst durch die Erfahrung im laufenden Betrieb wird die Gefährdung der Museums-substanz durch Abnutzung infolge großer Besucherzahlen deutlich. Dies gilt in besonderem Maß z.B. für Fußböden und Schwellen aus Holz. Hier Abhilfe zu schaffen stellt die Museumsleitung vor die Entscheidung, die Abnutzung durch Absperrung zu verhindern oder erforderliche Erneuerungen in Kauf zu nehmen.

### 3.6.2 Gefährdung des Umfeldes

- Besonders schädlich für ein Freilichtmuseum ist die Veränderung seiner näheren Umgebung. Insbesondere durch Errichtung von Bauten aller Art, Verkehrsanlagen und Werbeeinrichtungen oder andere Umwelt-Beeinträchtigungen, die vom Freilichtmuseum aus unmittelbar wahrnehmbar sind. Sie können sowohl die ganzheitliche Einbettung des Museums vernichten und auch schwere Störungen des Informationswertes, der edukativen Kommunikation und des Rekreativwertes bewirken. Dem kann nur durch rechtzeitige Einwirkung auf entsprechende Planungen unter Hinweis auf den besonderen Wert des Freilichtmuseums entgegengewirkt werden. Hierbei ist die Hilfestellung des OÖ. Kulturgüterinformationssystems im Amt der OÖ. Landesregierung mit Methoden des planerischen Kulturgüterschutzes anwendbar.
- Jedes Freilichtmuseum ist sowohl im örtlichen Entwicklungskonzept als auch im Flächenwidmungsplan der Gemeinde in Form einer Sonderwidmung auszuweisen. Die Widmungsfläche muß das authentische Umfeld berücksichtigen.

### 3.6.3 Bewahrung des authentischen Auftrages

- Auch die immer wieder erhobenen Forderungen nach vermehrter Attraktivität des Freilichtmuseums seitens der Öffentlichkeit und der Presse, oftmals auch seitens der Museumsträger selbst, müssen in fachlichen Grenzen gehalten werden. Die für die Belange des Tourismusinteressenten oder im Sinne steigender Besucherzahlen liegende Einbeziehung einer unechten Folklore oder von Show (anstelle von Demonstration) oder von jeder Art von Volksbelustigungsbetrieb ist vom Freilichtmuseum fernzuhalten. Diese Dinge sollten Freizeitparks und disneylandartigen Einrichtungen überlassen bleiben - ohne neidisch auf deren größere Besucherzahlen zu schießen. Auch wenn ein Freilichtmuseum nicht die ganze historische Realität zeigen kann, darf es sich nicht dazu verführen lassen, historische Wahrheit um des äußeren Erfolges willen verfälschen zu lassen.
- Entsprechendes gilt auch für eine kommerzielle Ausnutzung oder Ausbeutung der besucherattraktiven Freilichtmuseen. Geldbringende Aktivitäten wie Verkauf von Drucksachen, Postkarten, Andenken, Nachbildungen, Modellbauanleitungen usw. sollen ausschließlich im Rahmen des edukativen Auftrages der Museen erfolgen und müssen wissenschaftlichen Kriterien unterliegen.





Weyer - Freilichtmuseum Katzensteinmühle



Bad Wimsbach-Neydharting - Freilichtmuseum Hammerschmiede



### 3.7 Fachliche Rahmenbedingungen - Errichtung, Versetzung und Dokumentation

Die Versetzung eines Architekturobjekts als Exponat für ein Freilicht- oder Bauernhofmuseum ist eine spezielle Aufgabe, die nur von einer wissenschaftlich ausgebildeten Fachkraft geplant und beaufsichtigt werden kann.

Die Durchführung des Abbaus und Wiederaufbaus eines solchen Bauwerks ist eine restauratorische Tätigkeit, für die eine über das betreffende Handwerk hinausgehende Qualifikation erforderlich ist.

#### 3.7.1 Vor dem Abbau

Da beim Abbau eines Objekts teilweise eine irreversible Vernichtung des vorgefundenen Zustandes erfolgt, ist eine fachgerechte Planung und Durchführung des Wiederaufbaus nur dann möglich, wenn eine gründliche Dokumentation durch maßgenaue Zeichnung, Fotos und erläuternden Text vor und während des Abbaus erfolgt. Im einzelnen sind folgende Hauptarbeiten vor dem Abbau notwendig:

- Situationsplan mit allen Außenanlagen, hauptsächlichen Bewuchs und Höhenlinien, Darstellung der Funktionszusammenhänge (geodätische Aufnahme).
- Verformungsgetreues Bauaufmaß (Ist-Zustand, ohne Untersuchungsöffnungen) in Grundrissen, Ansichten und Wandansichten (auch Raumdecken) kombiniert mit Schnitten, so dass alle Flächen dargestellt sind; Maßstab 1:25 oder 1:20; in Ausnahmefällen, abhängig von der Einfachheit des Objekts und der Versetzungsmethode, genügt Maßstab 1:50. Die Bauaufnahme muss vor Ort durchgeführt sein, da nur damit größte Genauigkeit erreicht werden kann (z.B. Bleistiftzeichnung auf Karton oder Hostaphan - Folie). Das Anlegen eines räumlichen Rasters wirkt sich auf die Genauigkeit und Schnelligkeit sämtlicher Befundeintragungen aus. Eine Übertragung des vor Ort erstellten Befundes in ein CAD-System wird sinnvoll sein.
- Eintragungen des Baubefundes durch den Haus- bzw. Bauforscher (Materialien, Konstruktion, Baunähte, sonstige bauhistorische Spuren etc., sofern dies ohne weiteren Substanzverlust zu klären ist) entweder direkt in Kopiensatz des Bauaufmaßes oder mittels Nummerierung und eigener Auflistung (evtl. in Verbindung mit 4.).
- Befunduntersuchung eines erfahrenen Fachrestaurators mit vorläufigem Bericht
  - a) zu den Fassungen des Gebäudes außen wie innen
  - b) zu bauhistorischen Problemen
  - c) zu konservatorischen Problemen.
- Fotodokumentation des gesamten Gebäudes außen wie innen (mit Umgebung, vor bzw. nach der Entfernung eines eventuell vorhandenen Inventars). Idealerweise sind die Fotostandpunkte eingemessen (Lageplan) und in den Fotos Messstreifen eingefügt, die eine fotogrammetrische Bearbeitung ermöglichen.
- Einzeichnung des Inventars in den Aufmaßplan
- Auflistung des Inventars (Computerdatei)
- Dokumentation von Gärten, etc.
- Historische Untersuchung, Archivalienforschung (wenn möglich erste Ergebnisse, mit Urkatasterplan und Katasterauszügen)



- **Arbeitsthesen (kurz aufgeführt) zu**  
Versetzungsmethode  
Wiederaufbaukonzept  
Zur Situierung innerhalb des Museumsgeländes.

Die Unterlagen zu Punkt 3.7.1 sind vor dem Abbau dem Bundesdenkmalamt und dem OÖ. Landesmuseum zur Überprüfung vorzulegen. Ferner ist vor dem Abbau ein genauer Nummerierungsplan für sämtliche Einzelteile notwendig: Auf die Nummerierung des Mauerwerks (außer Quadermauerwerk und exponierte Steine) kann unter der Voraussetzung verzichtet werden, dass die Art der Mauerung, um eine authentische Wiederaufbaulösung zu erreichen, dokumentiert wird. Sicherung von Primärdokumentationen durch den Restaurator.

### **3.7.2 Notwendige Arbeiten während des Abbaus**

Während des Abbaus sind folgende Arbeiten notwendig:

- Ergänzung des Bauaufmaßes
- Ergänzung des Baubefundes durch den Haus-/Bauforscher und Interpretation des Befundes
- Ergänzung der Befunduntersuchungen durch Restauratoren
- Ergänzung der Fotodokumentation
- Ergänzung des Nummerierungsplans
- Archäologische Grabung (soweit nötig und möglich) Ferner sind sämtliche Teile, ob wiederverwendbar oder nicht, zu sichern, es wird davon ausgegangen, dass das gesamte Material, soweit noch möglich, beim Wiederaufbau verwendet wird. Der Transport bzw. die Lagerung der Teile hat unter besonderer Berücksichtigung der konservatorischen Probleme zu erfolgen.

### **3.7.3 Notwendige Arbeiten vor dem Wiederaufbau**

Vor dem Wiederaufbau sind folgende Arbeiten notwendig bzw. zu ergänzen und zum Abschluss zu bringen:

- Über die Dokumentation des objektiv Vorgefundenen hinaus müssen alle erreichbaren Erkenntnisse aus dem Studium von Archiven - einschließlich von Aufzeichnungen, die im Hause verwahrt werden - und aus Befragungen von Bewohnern, Benutzern und sonstigen Ortskundigen festgehalten werden.
- Bauhistorische Einordnung des Gebäudes (event. Inventarisierung von vergleichbaren Objekten im Umkreis bzw. spezielle Forschungen zu verschiedenen Problemen).
- Soweit durchführbar, sollten Untersuchungen in Bereichen wie Volkskunde, Kunstgeschichte, Siedlungsgeografie, Agrargeschichte, Wirtschaftsgeschichte, Sozialgeschichte etc. durchgeführt werden.
- Es wird davon ausgegangen, dass modernste Versetzungsmethoden auf ihre Verwendbarkeit überprüft werden. Wenn nicht Originalteile verwendet werden, muss soweit erreichbar, eine authentische Lösung angestrebt werden. Bei Rekonstruktionen sind strengste wissenschaftliche Maßstäbe anzuwenden. Die besonderen konservatorischen Probleme, sowohl was die einzelnen Teile, als auch das ganze Gebäude anbelangt, müssen angesprochen werden und soweit machbar und finanzierbar, gelöst werden.

- Das endgültige Wiederaufbaukonzept, das auf den angeführten Untersuchungen basiert, ist vor Beginn des Wiederaufbaus dem Verband OÖ. Freilichtmuseum bzw. OÖ. Landesmuseum mit seinen wissenschaftlichen Abteilungen zur Überprüfungen vorzulegen. Dies betrifft auch eine Stellungnahme zur Ausstattung sowie zu Managementkonzepten für den gesamten Betrieb.

#### 3.7.4 Notwendige Dokumentationen nach Abschluss des Wiederaufbaues

Nach dem Wiederaufbau müssen folgende Unterlagen vorliegen:

- Der Baualtersplan mit Einzeichnung originaler und ergänzter Teile
- Der abschließende Befundbericht des Restaurators (mit Einzeichnung der Befunde in Kopiensatz des Bauaufmaßes)
- Dendrochronologische Ergebnisse

#### 3.7.5 Das Architekturexponat ist didaktisch dem Museumsbesucher zu erschließen.

- Aufbereitung der Gebäudedokumentation
- Erläuterung der sozialen und strukturellen Inhalte
- Zusammenarbeit mit Pädagogen
- Erstellen eines Museumsführers und ergänzender edukativer Mittel



Mondsee - Freilichtmuseum Mondseer Rauchhaus



## Literatur

- Aitchison, J. (1993): Cultural Landscapes in Europe - a Geographitzahl Perspektive. International Centre for Protected Landscapes / UNESCO.
- Auer, I, et al. (1998): Klimatographie und Klimaatlas von Oberösterreich, Oö. Musealverein und Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, Linz/Wien. Umfassende Beschreibung des Klimas samt Oö. Klimaatlas und umfangreiche Dokumentation (Bibliographie) der Naturraumkartierungsergebnisse für Raumordnung, Umweltplanung und Kulturlandschaftspolitik in Oberösterreich.
- Bayerische Staatsregierung (1986): Richtlinien, Leitstelle für die nicht staatlichen Museen, München.
- Bedal, K. (1978): Historische Hausforschung. Eine Einführung, Begriffe und Literatur. B.z. V. N., H. 8, Münster.
- Bobek, H. und Schmidthüsen, J. (1949): Die Landschaft im logischen System der Geographie, in Erdkunde 3, H. 2/3, S. 112-120.
- Breuer, T. (1982): Stadtdenkmal und Landdenkmal als Grenzbegriff der Baudenkmalkunde. Schöne Heimat 71, S. 264-270.
- Breuer, T. (1989): Denkmäler und Denkmallandschaften als Erscheinungsformen des Geschichtlichen heute. In: J. B. 40/86, S. 350-370, München.
- Burggraaff, P. (1996): Der Begriff "Kulturlandschaft" und die Aufgaben der "Kulturlandschaftspflege" aus der Sicht der Angewandten Historischen Geographie. In: Natur- und Landschaftskunde 32, S.10-12.
- Burggraaff, P. und Kleefeld, K-D. (1998), Historische Kulturlandschaft und Kulturlandschaftselemente, Bonn.
- Cleere, H. (1993): Cultural landscapes and World Heritage in: ICOMOS-Magyar (1993): Cultural landscapes - Historic landscape Monument Protection, International Scientific Conference, Budapest-Keszthely S. 71-81.
- Dimt, G. (1994): Die Hauslandschaften Oberösterreichs, in: Jeschke, H.P. und Jeschke, C., (1994): a.a.O. (vgl. auch Schriften zum Pilotprojekt des Europarates der Projektgruppe Raumordnung (Bausteine 1 bis 8).
- von Droste zu Hülshoff, B., Plachter, H. und Rössler, M. (1995): Cultural Landscape of Universal Value, UNESCO, Paris;
- Eidloth, V. und Goer, M. (1996): Historische Kulturlandschaftselemente als Schutzgut, in: Denkmalpflege in Baden - W. N-Bl. des LDA, H.2, S. 148-157.
- Fehn, K. (1989): Persistente Kulturlandschaftselemente - Wichtige Quellen für Historische Geographie und Geschichtswissenschaft.- In: Menschen, Dinge und Umwelt in der Geschichte. St. Katharinen, S. 1-26 (Siegener Abhandlungen zur Entwicklung der materiellen Kultur, 5).

- Garstenauer, E. (2000): Die Entwicklung der OÖ. Museumslandschaft von 1990 bis 2000 in: Oö. Kulturberichte, F. 2, Linz, S. 2-4.
- Heusser, S. (1977): Das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz, Sonderdruck "Unsere Kunstdenkmäler", 28 / 4. 1997.
- ICOM (1982): ICOM - Deklaration "Freilichtmuseen", Verband europ. Freilichtmuseen, London.
- Jacques, D. (1995): The importance of Historic Cultural Landscapes, in Schr. -Rd. Deutschen Rates für Landschaftspflege, H. 66, S. 42-51.
- Jeschke, H.P. (Hrsg., 1998): Hof-, Dorf- und Stadterneuerung bzw. Kulturgüterdokumentation in Oberösterreich - ein Pilotprojekt des Europarates (Beiträge von Baumann, F., Dimt, G., Elbert, W., Jeschke, H.P., Kinast, K., Moser, E., Neubarth, K., Spielhofer, H., Wild, H. und Würzel, H.), 2 Bde, Projektgruppe Raumordnung, ISBN 3-9500802-0-2, Linz.
- Jeschke, H. P. und Jeschke, C. (Hrsg., 1994): Die Kulturlandschaft Oberösterreichs und ihre bäuerlichen Siedlungsformen Beiträge von: Bernkopf, J.; Dimt, G.; Eisenhuth, M.; Ivancsics, R.; Jeschke, H.P.; Kowatsch, E.; Kunisch, J.; Maurer, H.; Spielhofer, H. und Wohlmeyer, H., Arbeitsberichte der PGRO Nr. 16, Projektgruppe Raumordnung ISBN 3-9500802-0-3, Linz.
- Jeschke, H.P., Pitschmann, E., (1998): Kulturgüterdokumentation - Warum?, Womit?, Wie?, Wozu?, Projektgruppe Raumordnung, ISBN 3-9500802-01, Linz.
- Kretschmer, I. (1982): Dokumentation der historischen Siedlungsformen, Gehöftformen und Flurformen in Oberösterreich, 3 Bde., 1.335 Seiten. Universität Wien.
- Lipp, F. C. (1985): OÖ. Freilichtmuseum St. Florian - Samesleiten, Verband OÖ. Freilichtmuseen
- Maurer, H. (1994): Die Kulturlandschaftseinheiten Oberösterreichs. In: Jeschke, H.P. und Jeschke, C. (1994), a.a. O. und Jeschke (1995) a.a. O., S. 328.
- Lueglinger, S. (1990) Struktur und Gestalt von Markttorten, Linz
- Renes, J. (1994): Landscape history for planning, development and background of applied historical geography in the Netherlands in: Wageningen Studies in Historical Geography 2, Wageningen S. 69-76.
- Roiß, H. (1998): Oö. Museumskonzept - Anregungen aus der Sicht der Kleinmuseen, Mühlviertel Museumsstraße. Unveröffentlichtes Arbeitskonzept, Freistadt.
- Vervloet, J. A. J. (1994): Angewandte Historische Geographie im europäischen Rahmen, einige Bemerkungen über die Möglichkeiten und Grenzen eines internationalen Projektes in: Wageningen Studies in Historical Geography 2, Wageningen, S. 55-60.

## Anmerkungen

Die Kulturlandschaft ist Ausdruck einer komplizierten Wechselbeziehung zwischen der anorganischen Welt, der organischen Welt und dem Menschen, seinen Werken und seinem Wirken. Sind nur die beiden ersten Faktoren vertreten, spricht man von einer Naturlandschaft. Wird jedoch der Gestaltungswille des Menschen wirksam, können wir von einer Kulturlandschaft sprechen. Das menschliche Wirken ist zwar durch eine Abhängigkeit von den natürlichen Gegebenheiten gekennzeichnet, steht aber nicht in einem kausalen, zwangsläufigen Zusammenhang.

Kulturlandschaft wird daher im geographischen Sinn als einen von Menschen nach ihren Bedürfnissen eingerichteter und angepasster Naturraum definiert, der im Laufe der Zeit mit einer zunehmenden Dynamik entstanden ist und ständig verändert wurde und wird. Sie stellt heute einen funktionalen und prozessorientierten Systemzusammenhang dar, dessen optisch wahrnehmbarer strukturierter Niederschlag aus Punktelementen, verbindenden Linienelementen und zusammenfassenden sowie zusammengehörigen Flächenelementen besteht und betont damit auch die Wertneutralität des Begriffes an sich. Erst die Bewertung eröffnet Ziele und Strategien für Schutz, Pflege und Weiterentwicklung. Die Kulturlandschaft ist darum nichts anderes als der unter dem Einfluss der Kulturkraft aus der Naturlandschaft geschaffene, in Wohn-, Wirtschafts- und Verkehrsraum etc. gegliederte Lebensraum des Menschen.

Vorsorge, Pflege und Schutz unserer Kulturlandschaft bzw. einzelner historischer Kulturlandschaftselemente (hier Freilichtmuseen und zugehöriger historischer Landschaftsausschnitte) müssen auf verschiedenen Stufen (Bundes-, Landes- und Gemeindeebene) erfolgen, wobei ihr sinnvolles Zusammenwirken eine Voraussetzung des Erfolges ist. Für diese Zwecke wird auf den Bezugsrahmen der Kulturlandschaftsregionen bzw. -einheiten, die H. Maurer (1994, 1999, von Droste z. H., (1995), S. 328) für Oberösterreich im Entwurf erarbeitet hat, verwiesen.

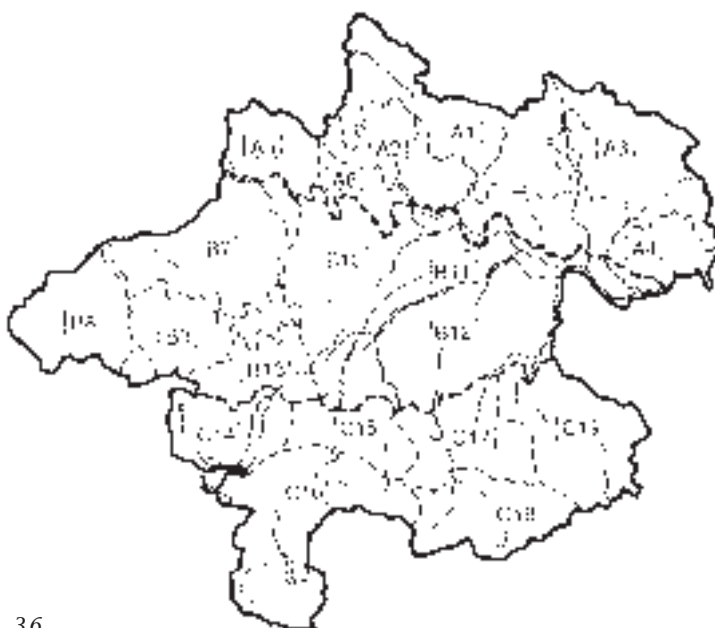


Abbildung 1: Kulturlandschafts-einheiten in Oberösterreich (Maurer (1994) in Droste 1995): Diese Übersicht beinhaltet die Kulturlandschaftseinheiten im Zusammenhang der Kulturlandschaftsregionen: A - Böhmi-sche Masse mit sechs Kulturlandschaftseinheiten (A1-A6); B - Alpenvorland mit sieben Kulturlandschaftseinheiten (B7-B13); C - Nördliche Kalkalpen mit sechs Kulturlandschaftseinheiten (C14-C19) (Vgl. Jeschke 1994 und 1998).



## Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit	3
Gedanken zum Leitbild	
Leitbild der ÖÖ. Freilichtmuseen	6
Strategien zum Leitbild der ÖÖ. Freilichtmuseen	10
1. Grundsätze und Begriffsbestimmungen	10
1.1 Was ist ein Freilichtmuseum?	10
1.2 Funktion der Freilichtmuseen	10
1.3 "Dezentrale Vielfalt"	11
1.4 Träger der Freilichtmuseen / ÖÖ. Freilichtmuseen als Teil des ÖÖ. Museumskonzeptes	11
1.5 Öö. Kulturlandschaftsregionen bzw. -einheiten	11
2. Instrumente und Methoden zur Sicherung bzw. Entwicklung der Aufgaben der Freilichtmuseen	12
2.1 Wissenschaftliche Grundlagen	12
2.2 Wissenschaftliche Vernetzung im Rahmen des Öö. Landesmuseums und anderer Dienststellen des Landes	12
2.3 Wissenschaftliche Betreuung	12
2.4 Abwehr der Gefährdungen	12
2.5 Nationale, internationale und grenzüberschreitende Aspekte	13
2.6 Themen- und Museumsstraßen	13
2.7 Marketing / Öffentlichkeitsarbeit / Managementkonzept	13
2.8 Umfassende museumspädagogische Konzeptionen	13
3. Weiterführende Hinweise und Erläuterungen	15
3.1 Definitionen und allgemeine Feststellungen zur Evaluierung	15
3.1.1 Definition	15
3.1.2 Weiterführende Hinweise zur Evaluierung	15
3.2 Umgang mit Gebäuden und anderen Großobjekten	19
3.2.1 Dokumentation / Interdisziplinäre Bauforschung	19
3.2.2 Wiederaufbau	20
3.3 Planung von Freilichtmuseen	21
3.3.1 Grundsätze der Planung	21
3.3.2 Infrastruktureinrichtungen	23
3.4 Wirkungen des Freilichtmuseums für die Öffentlichkeit	23
3.4.1 Besucher und Freilichtmuseen	23
3.4.2 Besucherbefragung	23
3.4.3 Bildungsauftrag	25
3.4.4 Erholungsfunktion	25
3.5 Historische Realität im Freilichtmuseum	27
3.6 Gefahren für das Freilichtmuseum	27
3.6.1 Gefährdungen durch Feuer, Blitz, Diebstahl, Vandalismus	27
3.6.2 Gefährdung des Umfeldes	29
3.6.3 Bewahrung des authentischen Auftrages	29
3.7 Fachliche Rahmenbedingungen - Errichtung, Versetzung und Dokumentation	31
3.7.1 Vor dem Abbau	31
3.7.2 Notwendige Arbeiten während des Abbaus	32
3.7.3 Notwendige Arbeiten vor dem Wiederaufbau	32
3.7.4 Notwendige Dokumentationen nach Abschluss des Wiederaufbaues	33
3.7.5 Das Architekturexponat ist didaktisch dem Museumsbesucher zu erschließen.	33
Literatur	34
Anmerkungen	36





Herausgeber: Verband der OÖ. Freilichtmuseen, Spittelwiese 4/1, A-4010 Linz

Präsident: Dr. Ludwig Scharinger

Geschäftsführer: Prof. Arch. Dipl.-Ing. Dr. Stefan Lueglinger

Konzeption: Hofrat Dipl.-Ing. Hans Peter Jeschke,  
OÖ. Kulturgüterinformationssystem des Amtes der OÖ Landesregierung

**Begleitende OÖ.FLM - Arbeitsgruppe „Leitbild“:**

Konsulent Dir. Kurt Drimmel (Raiffeisenlandesbank OÖ), HR. Mag. Erwin Garstenauer (Institut für Kulturförderung, Amt der OÖ Landesregierung), Dr. Alexander Jalkotzy (Institut für Volkskultur, Amt der OÖ Landesregierung), HR Dipl.-Ing. Hans Peter Jeschke, W.HR. Dr. Dietmar Assmann, Dr. Stefan Lueglinger und Hermann Zangenfeind (Freilichtmuseum „Sumerauerhof“, Samesleiten - St. Florian), Dipl.-Ing. Günther Kleinhanns (Bundesdenkmalamt)  
Fotos: OÖ Landespresse: E. Grilnberger (Gutau); F. Linschinger (Pram, Scharnstein, Mitterkirchen, Mondsee, Rechberg, Hellmonsödt, St. Florian bei Linz, Auberg, Neukirchen a. d. Vöckla, Hirschbach, Bad Wimsbach-Neydharting, Weyer);  
sowie Dr. Stefan Lueglinger (Bad Goisern)

Layout: Rainer Keplinger, GDL GmbH Linz; Druck: Datapress Digitaldruck, Linz

gefördert von



**Raiffeisen  
Landesbank**  
Die Zukunftsbank